

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Johann Wilhelm Ludwig GLEIM; Karl Wilhelm RAMLER

Briefwechsel

EDITION

- 23-3** *"mein lieber deutscher Horaz"* : der Briefwechsel zwischen Johann Wilhelm Ludwig Gleim und Karl Wilhelm Ramler / hrsg. von David E. Lee und John C. Osborne. Unter Mitwirkung von Gerlinde Wappler. - Heidelberg : Winter, 2023. - LXXVII, 685 S. : Faks. ; 24 cm. - (Wieland im Kontext : Oßmannstedter Studien ; 1). - ISBN 978-3-8253-4865-6 : EUR 116.00
[#8680]

Ein Literaturwissenschaftler, der sich mit der Hochzeit der deutschen Aufklärung zwischen 1750 und 1770 beschäftigt – für manche Zeitgenossen und Nachgeborene war sie das ‚Goldene Zeitalter‘ der Literatur schlechthin¹ –, kommt an Johann Wilhelm Ludwig Gleim (1719 - 1803) und Karl Wilhelm Ramler (1725 - 1798) nicht vorbei. Sie waren zentrale Größen innerhalb der deutschen Aufklärung jener Jahre. Gleim wurde als Anakreontiker (*Versuch in Scherzhaften Liedern*, 1744/1745) sowie als dichtender Patriot (*Preußische Kriegslieder*, 1758) rasch über die Landesgrenzen hinaus berühmt; man nannte ihn schon bald den ‚deutschen Anakreon‘ bzw. den schreibenden ‚preußischen Grenadier‘.² Seine Kontakte kultivierte er, er verfaßte Tausende Briefe³ und schuf sich so ein Netzwerk von Kontakten;⁴ er entwickelte

¹ **1750 - 1770** : ein ‚goldenes‘ Zeitalter der deutschen Literatur? / Uwe Hentschel. // In: Weimarer Beiträge. - 61 (2015),1, S. 5 - 22.

² *"Friedrich, unser Held" - Gleim und sein König* / Reimar F. Lacher. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2017. - 167 S. : Ill. ; 23 cm. - (Schriften des Gleimhauses Halberstadt ; 9). - ISBN 978-3-8353-3031-3 : EUR 19.90 [#5194]. - Rez.: **IFB 17-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8292> - *Gleim-Lesebuch* / im Auftrag des Gleimhauses hrsg. von Diana Stört und Ute Pott. - 3., überarb. Aufl. - Halberstadt : Gleimhaus, 2017. - 48 S. : Ill. ; 18 cm. - ISBN 978-3-946220-01-5 : EUR 2.50. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1125897627/04>

³ Zuletzt *Johann Lorenz Benzler Lesebuch* / zsgest. und mit einem Nachwort von Claudia Brandt. - Bielefeld : Aisthesis-Verlag, 2020. - 154 S. : Ill. ; 19 cm. - (Nylands kleine westfälische Bibliothek ; 98). - ISBN 978-3-8498-1589-9 : EUR 8.50 [#7678]. - Rez.: **IFB 21-4**

gleichsam einen Freundschaftskult, trat als Förderer, Sammler und Vermittler hervor, so daß man ihm schon bald den Titel ‚Vater Gleim‘ beilegte.

Lebte Gleim eher provinziell in Halberstadt, wo er ab 1747 als Sekretär des ansässigen Domstifts eine einträgliche Stelle besetzte, so wirkte Ramler am Zentralort der preußischen Aufklärung, in Berlin, wo man sich auch – wohl nicht zufällig – in einer Buchhandlung um die Jahreswende 1744/1745 erstmals begegnet war. Ab 1748 lehrte Ramler als Dozent für Philosophie an der Kadettenanstalt; er war mit vielen Intellektuellen der Stadt bekannt (z. B. mit Moses Mendelssohn und Friedrich Nicolai) und stellte als Dichter und Gelehrter im intellektuellen Leben Berlins eine maßgebliche Persönlichkeit dar. Als Dichter orientierte er sich an den antiken Mustern, übersetzte Werke von Catull, Martial und Horaz; er galt als kritischer Redakteur, verbesserte Texte nach den Maßgaben der klassischen Poetik – ein Wirken, mit dem er sich nicht nur Freunde machte.⁵ Auch das Verhältnis zu Gleim zerbrach an der scharfen Kritik, mit der er dessen Fabeln begegnete. Aus den Freunden wurden nach 20 Jahren erbitterte Feinde, der Briefkontakt brach ab.

Nach dem hier Angedeuteten (und in der *Einleitung* des Bandes⁶ weiter Ausgeführten) verwundert es nicht, daß dem **Briefwechsel zwischen Gleim und Ramler** für die Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts eine herausragende Bedeutung zukommt; wurden doch hier die Belange der Aufklärung facettenreich abgehandelt.

Daß diese Schreiben eine einzigartige Informationsquelle für das literarische und kulturelle Leben um 1750 darstellen, hatte zu Beginn des 20. Jahrhunderts bereits der Literaturhistoriker Carl Schüddekopf erkannt, der sich schon in seiner Dissertation mit Karl Wilhelm Ramler befaßt hatte.⁷ Er war es, der dessen Nachlaß, der sich damals noch in Privatbesitz befand, in das Goethe-Schiller-Archiv überführte (wo er damals selbst tätig war) und sich daran machte, den Briefwechsel, deren anderer Teil sich in Halberstadt befand, für einen Druck vorzubereiten. 1906 und 1907 entstanden zwei Bände,⁸ zu einem dritten Teil, der weitere, mehr als hundert Briefe umfassen sollte, kam es nicht.

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11093>

⁴ Zur Netzwerkforschung zuletzt: **Literarische Netzwerke im 18. Jahrhundert** : mit den Übersetzungen zweier Aufsätze von Latour und Sapiro / Lore Knapp (Hg.). - Bielefeld : Aisthesis-Verlag, 2019. - 339 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-8498-1384-0 : EUR 39.90 [#6931]. - Rez.: **IFB 20-2**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10322>

⁵ **Karl Wilhelm Ramler** : Gelegenheitspanegyrik als Literatur- und Kunstpolitik / Maximilian Bach. - Heidelberg : Winter, 2022. - 465 S. : Ill. ; 24 cm. - (Myosotis ; 9). - Zugl.: Freiburg i. Br., Univ., Diss., 2021. - ISBN 978-3-8253-4917-2 : 64.00 [#7907]. - Rez.: **IFB 22-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11366>

⁶ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1239755597/04>

⁷ **Karl Wilhelm Ramler bis zu seiner Verbindung mit Lessing** / Carl Schüddekopf. - 85 S.. - Leipzig, Univ., Diss., 1886.

⁸ **Briefwechsel zwischen Gleim und Ramler** / hrsg. und erl. von Carl Schüddekopf. -Tübingen : Literarischer Verein in Stuttgart.- (Bibliothek des Litterarischen

Mehr als 60 Jahre später entschlossen sich zwei amerikanische Germanisten, David E. Lee und John C. Osborne, die Ausgabe mit dem fehlenden dritten Band abzuschließen und die Gesamtkorrespondenz mit einem Kommentar zu versehen. Inzwischen sind wieder mehr als 50 Jahre verstrichen. Schwerwiegende Entscheidungen waren in einer Zeit zu treffen, in denen sich die Möglichkeiten wissenschaftlichen Arbeitens immens veränderten. Zunächst wurde beschlossen, *alle* Bände neu herauszugeben; der ungehinderte Zugang zu den im ostdeutschen Halberstadt liegenden Zeugnissen war erst ab 1990 möglich; 2002 starb John Osborne, der bereits zu diesem Zeitpunkt eine Rohfassung des Kommentars zu allen Briefen vorgelegt hatte. Doch die Chance, durch die nun so reichlich im Internet verfügbaren Quellen zu weiteren Informationen kommen zu können, mußte genutzt werden, so daß sich die Fertigstellung weiter verzögerte.

Mit einem Teilergebnis des Geleisteten, dem ersten Band des Briefwechsels, in der Hand, kann festgestellt werden, daß sich all der eingesetzte Aufwand gelohnt hat. Entstanden ist eine Dokumentation, die keine Wünsche unerfüllt läßt.

In der *Einleitung* (S. IX - LXXVII) wird von dem Herausgeber David E. Lee *Der Gleim-Ramler-Briefwechsel im Spiegel der Zeit* vorgestellt; seiner Ansicht nach entfaltet sich die Korrespondenz in vier Phasen: Der erste Abschnitt von 1745 bis 1748 ist bestimmt von der Suche der beiden Briefschreiber nach einer festen Anstellung, der zweite reicht bis zum Beginn des Siebenjährigen Krieges 1756, ein gesellschaftliches Ereignis, auf das beide Männer reagierten, literarisch und persönlich betroffen – nicht zuletzt, weil sie Menschen verloren, denen sie sehr nahe standen. Die Kriegsjahre bis 1763, die dritte Periode, erweisen sich als ein Zeitraum, in dem beide Persönlichkeiten literarisch überaus produktiv waren; die Briefe zeigen über die Gemeinsamkeiten hinausgehend erste Anzeichen einer Krise, die dann die letzte Phase des Briefwechsels bestimmt, die zwei Jahre bis zur endgültigen Entzweiung 1765.

Lee markiert in seiner Einführung auch die inhaltlichen Schwerpunkte des Briefwechsels, die Art und Weise, wie sich das freundschaftliche Verhältnis beider in ihnen zeigt, welche Positionen sie zum Krieg und zur christlichen Religion einnahmen und welche Aspekte des literarischen und kulturellen Lebens in den Briefen besonders thematisiert wurden. Der zweite Teil der Einleitung beschäftigt sich mit der *Überlieferung* des Briefwechsels von Gleim und Ramler.

Dann folgt das Konvolut der Briefe, es sind mehr als 150; da sie bis in das Jahr 1752 hinein reichen, fragt man sich, welche inhaltliche Zäsur für das Ende des ersten Bandes zum Tragen gekommen ist; darüber erfährt man in der Einführung nichts.

Die Präsentation der Quellen entspricht den Anforderungen, die man heute an dergleichen Editionen stellt, vollkommen; mit großer Akribie und mit weit-

reichender Sachkenntnis wurden die Briefe kommentiert, wobei auch immer wieder andere Korrespondenzen aus der Zeit Berücksichtigung fanden. Die (zukünftigen) Nutzer der Ausgabe erwarten gespannt die Fortsetzung des Unternehmens, denn Wissenschaftler sind bei ihrer Recherche angewiesen auf die die Korrespondenz erschließenden Register und den bibliographischen Apparat. Und diese Arbeitsinstrumente werden erst im dritten Band erscheinen!

Uwe Hentschel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12163>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12163>